

Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (Hg.): Einführung in die Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven

Beitrag aus Heft »2008/05: Kreative Medienarbeit«

Kulturwissenschaften – Einführung und Gegenstandsbestimmung

Durch die Konjunktur des Titels Kulturwissenschaften, der in den letzten Jahren an jedes Projekt bzw. jeden geisteswissenschaftlichen Studiengang selbst verliehen wurde, ist ein nur noch schwer überschaubares Feld von Ansätzen, Disziplinen und Themen entstanden. Deshalb ist das Erscheinen des vorliegenden Sammelbandes, bei dem es sich um die Neuauflage des 2003 unter dem Titel „Konzepte der Kulturwissenschaften“ veröffentlichten Bandes handelt, zu begrüßen. Allerdings geht die im Vorwort angekündigte Aktualisierung (S. XI) nicht über die Nennung einiger weniger neuer Literatur hinaus. Ziel des Handbuches ist es, einen Einblick in wichtige Forschungsansätze zu geben, um Studierenden und auch Lehrenden kulturwissenschaftlicher und anderer sozial- und geisteswissenschaftlicher Studiengänge anhand von Informationen „über die wichtigsten Ansätze, deren theoretische Grundlagen und Schlüsselbegriffe sowie über die jeweils eröffneten neuen Forschungsperspektiven“ (S. XII) eine Orientierung zu bieten. Um die Perspektivenvielfalt aufzuzeigen, werden neben einleitenden Ausführungen zu Kulturbegriffen und -theorien (C.-M. Ort) verschiedene Ansätze von Kultursemiotik (R. Posner), Kulturanthropologie (Bachmann-Medick), -soziologie (R. Winter) und -geschichte (U. Daniel) hin zu New Historicism (M. Baßler), Xenologie (A. Wierlacher/C. Albrecht), Kulturökologie (P. Finke), Kulturraumstudien (H.-J. Lüsebrink) und Medienkulturwissenschaft (S. J. Schmidt) in Einzelbeiträgen präsentiert. Sie besitzen zumeist Überblickscharakter und stellen empfehlenswerte Einführungen dar.

Damit geht es in diesem Band nicht mehr um das ehrgeizige Projekt, eine neue Disziplin Kulturwissenschaft zu etablieren, sondern Kulturwissenschaften werden als Möglichkeit inter- und transdisziplinärer Zusammenarbeit, der Überschreitung von Grenzen, der Einführung neuer Methoden und Blickwinkel gesehen. Trotz dieser Breite muss die Dominanz literaturwissenschaftlicher Ansätze gerade in den einleitenden Beiträgen doch als problematisch angesehen werden. Eine Erneuerung der gesamten Geistes- und Sozialwissenschaften unter dem Label Kulturwissenschaften wird zwar gefordert, um dann doch immer wieder zu den Literaturwissenschaften und Philologien zurückzukehren. Außer Acht gelassen wird eine kulturwissenschaftliche Tradition, die in Deutschland kulturphilosophisch von Lazarus, Simmel und Cassirer und anderen, kulturhistorisch von Karl Lamprecht repräsentiert wird. Außerdem werden Versuche, Kulturwissenschaften als eigenständige Disziplin, wie es sie etwa in Leipzig und Berlin bereits seit den 70er Jahren gibt und die nach einer grundlegenden Erneuerung in den 90ern eigenständige Wege beschritten und wie sie sich seit den 80ern auch an verschiedenen westdeutschen Universitäten wie Bremen, Hildesheim, Lüneburg (bereits in den 70ern) und anderen entwickelten, im ganzen Band nicht berücksichtigt. Die „Schwierigkeit, das Profil der gegenwärtigen Kulturwissenschaften zu bestimmen“ (S. 9), wird dadurch nicht kleiner. Für die Medienforschung ist insbesondere der Beitrag zur Medienkulturwissenschaft interessant. Schmidt plädiert für die Ausbildung einer eigenen entsprechenden Forschungsrichtung in immer wieder unterschiedlichen disziplinären Zusammenhängen, ohne eine eigene Disziplin zu entwickeln, um so Forschungsflexibilität bewahren zu können. Damit grenzt sich Schmidt von einer einfachen Erweiterung der Literaturwissenschaft durch Medienthemen ab (vgl. Voßkamp „Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft“). Dazu bedarf es aber einer theoretischen Grundlegung, wie er sie hier versucht. Schmidt entwickelt seinen Ansatz, wie

nicht anders zu erwarten, auf der Grundlage eines systemtheoretischen Ansatzes. Wirklichkeit, Kultur und Wissenschaft werden alle als Modi gesellschaftlicher Problemlösungen beschrieben (S. 365), woraus sich die Untersuchung von Problemen aus deren Zusammenwirken unter besonderer Berücksichtigung der Mediensysteme einer Kultur als Aufgabe für eine Medienkulturwissenschaft ableitet. So interessant Schmidts sehr theoretischer Zugang für manchen sein mag, so fehlt doch der für ein Handbuch wünschenswerte Überblick über den aktuellen Forschungsstand unter Einbezug auch anderer Ansätze. Insgesamt reiht sich der Band mit den meist sehr soliden, zum Teil sehr guten Beiträgen (zum Beispiel B. Bachmann-Medick „Kulturanthropologie“, Hof „Kulturwissenschaften und Geschlechterforschung“) von einschlägigen Autoren in eine immer länger werdende Liste kulturwissenschaftlicher Einführungen ein. Dafür ist er sicher, trotz einiger blinder Flecken, gut brauchbar, und wird seinem Anspruch, „einen bewusst multiperspektivischen einführenden und systematischen Überblick über die breite Palette der verschiedenen Richtungen und Konzepte in den Kulturwissenschaften zu geben“ (S. XII), durchaus gerecht. Gewinnen könnte das Vorhaben, ein Handbuch zu erstellen, wenn die Beiträge zu den verschiedenen Themenbereichen in eine einheitlichere Form gebracht würden. Damit würden Querverbindungen sichtbar und Redundanzen vermeidbar.